

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Püñktchen und Anton

Kotthaus, Ursula

Hamburg-Altona, [1953?]

[Die Pogges gehen in die Oper]

[urn:nbn:de:bsz:31-417360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-417360)



Ganz verzweifelt sitzt Antons Mutter da, als Pünktchen plötzlich hereinschneit.

Selbst Piefke neben ihr
läßt die Ohren hängen.
„Na, du machst ja 'n
Gesicht wie drei Tage
Regenwetter“, sagt
Hollack und drückt auf
den Anlasser. „Was
hat's denn gegeben?“
„Ach — gar nichts“,
wehrt Pünktchen ab,



Herrn Pogges großer offener Wagen gleitet langsam durch die Straßen.

statt dessen spielt sie mit Piefke „Rotkäppchen“. Rotkäppchen ist sie natürlich selbst, und Piefke liegt mit Vater seiner Hornbrille auf der Nase und Fräulein Andachts buntem türkischem Schal um den Kopf als Wolf, der sich in die Großmutter verwandelt hat, im Bett.

„Friß mich!“ befiehlt Pünktchen. „Du sollst mich jetzt fressen, hab' ich gesagt!“

wird aber davon nicht fröhlicher.

Der Wagen setzt sich in Bewegung und gleitet weich und geräuschlos durch die Straßen. Nach einer Weile sagt Pünktchen plötzlich: „Frau Gast muß ihren Anton doch wirklich lieben.“

„Na, das ist doch noch kein Grund zum Weinen“, erwidert Hollack. Er hat gesehen, wie sich Pünktchen heimlich eine Träne aus dem Augenwinkel wischt.

*

Pünktchen sollte eigentlich zu Bett gehen. Aber

Aber Piefke will nicht. Er hat kein Verständnis oder keine Begabung für das dramatische Fach. Für ihn ist es Zeit, ins Körbchen zu gehen.

„Na, denn nicht“, sagt sie und wirft ihn erbarungslos aus ihrem Bett. —

Zur gleichen Stunde ist Schofför Hollack wieder einmal dabei, den Wagen nachzusehen; der wird heute abend gebraucht. Pogges wollen in die Oper fahren. Wie so oft streicht Klepperbein um die Villa herum. Es könnte doch sein, daß wieder einmal etwas für ihn abfällt.

Die Motorhaube ist aufgeschlagen, und Hollack hantiert an dem Motor herum; Klepperbein schiebt seinen Kopf mit unter die Haube.

„Zündkabel locker — das seh' ick doch auf'n ersten Blick“, stellt er fachmännisch fest. Hollack tut, als wäre Klepperbein gar nicht vorhanden.

Nach einer Weile schließt er die Haube und wischt sich an einem Lappen die Hände ab.



Endlich wird Anton von Pünktchen entdeckt.

„Verschwinde!“ knurrt er dabei. „Aber 'n bißchen plötzlich.“

Klepperbein überlegt noch, ob er den Rat nicht lieber befolgen soll, als er Herrn und Frau Pogge durch den Vorgarten auf sich zukommen sieht. Er dienert beflissen und springt wie ein junger Hund um die beiden herum. Endlich wagt er es.

Er klopft Herrn Pogge von hinten auf die Schultern und sagt: „Verzeihen Sie, Herr Direktor, Sie haben sich dahinten weiß gemacht.“

Herr Pogge stutzt, Hollack greift ein. „Nee, nee, Herr Direktor! Der will Ihnen nur was weismachen.“

„Untersteh dich!“ sagt Herr Pogge und hilft seiner Frau in den Wagen. —

Auch Berta, die Köchin, hat heute abend Ausgang. Also müßte Fräulein Andacht zu Hause bleiben. Ja, wenn der Robert nicht wäre!

Kaum ist das Auto mit dem Ehepaar Pogge davongefahren, da steht er schon am Gartentor und pfeift.



Nun ist plötzlich alles wieder gut.

„Komm doch mit!“
bettelt er. „Nur auf
einen kleinen Sprung.“
Und Fräulein Andacht
kann nicht wider-
stehen.

Es ist ja auch nicht so
einfach, einer Verlok-
kung zu widerstehen.
Wer von euch kennt
das nicht? Manchmal
ist es eine Tafel Schoko-
lade, manchmal ein
Spielzeug oder auch ein
verbotenes Vergnügen.
Habt ihr nicht schon
einmal heimlich von der
Tafel Schokolade ge-
nascht, die eure Mutti
unbedingt zum Sonn-
tag aufheben wollte?
Wenn ihr das schafft,
dieser Verlockung zu
widerstehen, dann

könnt ihr schon ein bißchen stolz auf euch sein. Ein
richtiger Held aber ist erst der, der auch ohne Verbots-
tafeln auf etwas verzichten kann.

*

Klepperbein ist nicht umsonst ein Lausejunge. Zu
den verborgenen Lastern, denen er frönt, gehört das
Rauchen. Da es ihm nicht gelungen ist, bei Hollack eine
Zigarette zu schnorren, hat er sich aufs Rad ge-



„Mutti, Mutti!“ schallt es von unten aus dem Hof.

schwungen und fährt jetzt der Innenstadt zu. Viel-
leicht läßt sich da eher ein Geschäft machen!

In einer der belebtesten Geschäftsstraßen angelangt,
hört er plötzlich eine Stimme, die ihm bekannt
vorkommt: „Piefke, wo kommst denn du schon
wieder her!“

Sich umblickend, sieht er ein kleines Mädchen in ärm-
lichen, zerrissenen Kleidern mit einem Päckchen
Streichhölzer in der Hand. Zu ihren Füßen sitzt ein
Dackel. Piefke! Unverkennbar Piefke! Klepperbein
bremst, springt ab und geht auf das kleine Mädchen zu.
Im Näherkommen hört er eine klägliche Stimme:

„Streichhölzer — kaufen Sie Streichhölzer, meine
Herrschaften!“

„Ich fress 'n Besen, wenn das nicht Pünktchen ist!“
sagt Klepperbein verdutzt.

„Na, denn man guten Appetit!“ lautet die Antwort.
„Du hast wohl Tomaten auf den Augen. Für wen
hältst du mich eigentlich?“

Klepperbein grinst und deutet wortlos auf Piefke.
Und Piefke, diese scheinheilige Seele, wedelt doch
wahrhaftig mit dem Schwanz.

Da streckt Klepperbein die Hand aus und greift nach
dem Körbchen, in dem Pünktchen neuerdings ihre Aus-
beute verwahrt.

„Schweigegehd!“ sagt er und grinst bis über beide
Ohren. Doch Pünktchen hält fest. „Piefke“, ruft sie,
und Piefke fährt Klepperbein an die Waden. Da gibt
er schleunigst Fersengeld.

*